

KLASSIK ONLINE
www.klassik.com

[English Version](#)

[Beginners' Version](#)

Aktuell

[WDR-Backprogramm](#)

[Neuerscheinungen](#)

[Rezensionen](#)

[Musikkalender](#)

Community

[Kleinanzeigen](#)

[WebGuide](#)

[Grüßkarten](#)

[Stellenmarkt](#)

Magazin

[Musikzeitschriften](#)

[Hundert Meisterwerke](#)

[Meisterkomponisten](#)

[Orchester & Co.](#)

[Künstlergalerie](#)

[Frau und Musik](#)

[Fachbegriffe](#)

Services

[Media-Shop](#)

[Probierorgeltest](#)

[Musikunterricht](#)

[Musikversicherungen](#)

Kostenloser Newsletter

E-Mail Adresse

Bestellen

Musikzeitschriften > Leseprobe

"Jeder gute Tag ist ein Jubiläum"

Von Andreas Felber, erschienen in der Österreichischen Musikzeitschrift, 2002 ©

Andreas Felber:

Sie haben 1977 - wenn auch eher unabsichtlich - das Vienna Art Orchestra (VAO) gegründet, der österreichischen Jazzszene zudem durch die Initiierung des Porgy & Bess und des Hans-Koller-Preises wichtige Impulse verliehen. Weshalb braucht man hierzulande jemanden wie Sie, der sozusagen von außen kommt?

Mathias Rüegg:

Auch wenn mich das manchmal selbst ein wenig erschreckt, ich lebe seit 1973 in diesem Land. D. h., viele der Impulse kommen gar nicht unbedingt "von außen", da ich mich ja als Teil der heimischen Musikszene betrachte.

A. F.:

Ein Landsmann von Ihnen, Beat Furrer, hat 1985 Österreichs VAO-Pendant im Bereich der Neuen Musik, das "Klangforum", gegründet. Erkennen Sie gewisse Wahlverwandtschaften zwischen Furrer und sich bzw. zwischen den beiden Orchestern - über Genre-bedingte Unterschiede hinweg?

M. R.:

Ich kenne Beat Furrer noch aus der Zeit, als er Jazzpianist war und habe mitverfolgt, wie er sich dem "ernsten Fach" zugewandt hat: ökonomisch zweifellos eine richtige Entscheidung. Auch er hat ein Orchester gegründet, damit seine Werke aufgeführt werden. Das Klangforum bewegt sich seither eher in Richtung Institutionalisierung, gegen die ich mich vehement wehre.

A. F.:

Wie sehen Sie Ihre multiple Rolle als Manager, Organisator, Komponist, Arrangeur, Dirigent und Leader des VAO?

Wenn das VAO v.a. Musik von anderen Komponisten und Arrangeuren spielen würde, wie etwa die WDR-Big-Band, und selbst keine Solisten hätte, dann würde sich zwangsläufig eine andere Struktur ergeben. Aber das VAO ist musikalisch sehr von mir und den Musikern, die

- M. R.: ja nur selten wechseln und allesamt hervorragende Solisten sind, dominiert. Der Subventionsanteil beim VAO ist wesentlich geringer als beim "Klangforum", sodass sich daraus andere ökonomische Prioritäten ergeben, auch z. B. im Bezug auf meine alleinige Haftung.
- A. F.: Wie sehen Sie sich als "Jazzkomponist" im Spannungsverhältnis zwischen den beiden Zielen, in den VAO-Programmen zwar den Musikern solistische Freiräume zu öffnen, aber auch eine übergeordnete, schlüssige Aussage zu treffen?
- M. R.: Philosophisch gesehen ist der gordische Knoten lösbar: Divide et impera! Praktisch heißt das, er kann nur situationsbedingt, also jedes Mal anders, entwirrt werden.
- A. F.: Sie haben im Laufe der Jahre immer öfter andere Musik als Vorlage Ihrer Programme genommen. Allein in den Neunzigerjahren waren das: Duke Ellington, Charles Mingus, Verdis Macbeth, Wagners Tristan und Isolde und Schuberts Winterreise, Eric Dolphy, George Gershwin, Johann Strauß. Ist dieser zunehmende Rückgriff auf die Musik anderer - die ja signifikant für die gesamte Jazzszene ist - eine Reflexion dessen, dass es aufgrund eines Materialbergs von mittlerweile 100 Jahren Jazzgeschichte schwieriger geworden ist, Ideen von außen zu beziehen?
- M. R.: Jemand, der sich im Jazzbereich über den Bleistift (Faber Castell 2 B) definiert, was an und für sich schon ein wenig absurd ist, kann zwischen Komponieren und Arrangieren wählen, in den meisten Fällen ist es jedoch eine Mischform. Der wohl stilbildendste und genialste aller 2 B-Vertreter, Gil Evans, ist als Komponist kaum in Erscheinung getreten, hat aber als Arrangeur von Fremdvorlagen - Rodrigo, Gershwin, Hendrix etc. - Jazzgeschichte auf höchstem Niveau geschrieben. Jazzmusik war immer schon beides: Rückgriff und Vorwegnahme.
- A. F.: Nach der "Centenary Journey" durch 100 Jahre Jazzgeschichte, dem Programm von 2000, thematisiert das VAO mit "art&fun.25" seine eigene Historie. Wie rekapitulieren Sie selbst dieses Vierteljahrhundert?
- Ich werde dieses Jahr auch noch 50 und ich habe schon vor längerem begonnen, mir grundsätzliche Gedanken über das Leben und den damit verbundenen Tod zu machen. Ich sehe

unterdessen jeden guten Tag als ein Jubiläum an, möchte aber diesen zwei Jubiläen, denen ja auch etwas Museales anhaftet, ein sehr vitales Orchester und einen ebensolchen Leiter und Komponisten entgegensetzen. 25 Jahre allein legitimieren ja nicht unbedingt zur weiteren Daseinsberechtigung, sondern eher zum Aufhören. Das VAO machte viele Höhen und Tiefen mit: Einen ersten Hype erlebte die unbekümmerte, postmoderne avantgardistische Band anfangs der Achtzigerjahre. Die Krisenjahre sehe ich Mitte / Ende der Achtziger-, abgelöst von einer neuen Selbstfindungsphase anfangs der Neunzigerjahre. Ab Mitte der Neunziger folgte ein Reifeprozess und seit ein paar Jahren wage ich zu behaupten, dass sich das VAO zu einer absoluten Top-Big Band, die alle kulturellen Pubertäterscheinungen hinter sich gelassen hat, entwickelte - als Spätzünder, sozusagen. Mit dem neuen Programm wollte ich herausfinden, was denn eigentlich das VAO ausmacht und bin so auf die Pole Anspruch (Art) und Spaß (Fun) gestoßen. Ich habe sämtliche CDs unter diesem Aspekt mit den Partituren durchgehört und ca. 150 markante Stellen gesammelt, diese in zehn Untergruppen aufgeteilt, z. B. Bassriffs, rhythmische Patterns, harmonische Progressionen, Melodien, Nebenstimmen etc., alle nach Tempi, Stimmungen und Grooves geordnet. Danach ging es darum, einen Raster für die 13 Titel und deren Solisten zu finden. Schlussendlich habe ich die Zitate zu einem neuen Ganzen verwoben. Die CD-Fassung enthält außerdem Remix-Versionen von Martin Koller, der das relativ komplexe Programm als VAO-Musiker sehr gut kennt. (2 von 4 Seiten folgen)